**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

Heft: 4

**Artikel:** Der Mutz muss voran, es geht um Sein oder Nichtsein!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635609

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 18. Das Zivilstandsamt Biel meldet pro 1939 eine leichte Zunahme der Cheschließungen. Merklich zugenommen haben die Geburten, noch stärker gestiegen sind die Todessälle.
- In Biel bricht in der Baracke eines Bauunternehmers ein Brand aus, der durch Explodieren der Sauerstofflaschen großen Schaden anrichtet.

In St. Stephan bricht in der Haushaltungsschule ein Brand aus.

Für die Soldatenweihnacht hat der Kanton Bern insgefamt Fr. 303,964 aufgebracht, von denen rund Fr. 274,000 durch Sammlungen und Fr. 30,000 durch den Platettenverfauf eingingen.

Das Faulenseeli zwischen Goldswil und Ringgenberg, heute Burgseeli genannt, ist gänzlich zugefroren.

Gin 13jähriger Pflegesohn in Silterfingen wird im Wald von einem Stud Holz tötlich getroffen.

20. Bur Orientierung über die zufünftige Altersfürforge im Kanton Bern versammeln sich Abgeordnete des Bereins für das Alter in Bern.

- Bur Orientierung über die Errichtung von Lohnausgleichsfassen im Kanton Bern versammeln sich an die 600 Vertreter der bernischen Gemeinden im Katshaus Bern.

Aus Münchenbuchsee trifft die Nachricht vom Hinschied des Landarztes Dr. Otto Schwander ein.

 In St. Imier brennt die Ziegelei ab. Das hauptgebäude mit den Brennöfen ist vollständig vernichtet.

### Stadt Bern

- 15. Januar. Die Ausstellung "Weisterwerke aus den Museen Basel, Bern" und "Sammlung Oskar Reinhart" im **Runitmuseum** zählte bisher 25,000 Besucher; dem 25,000. Besucher wird bei seinem Eintritt ein Willsomm bereitet.
- Im Alter von 70 Jahren verschied Frit hügli, städtischer Finanzsekretär, der in geselligen Kreisen als sehr geschickter Zauberkünstler bekannt war.
- 17. Berfehrsunfälle ereigneten sich im Monat Dezember 42 gegen 38 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.
- 18. Ein Güterzug entgleift um 21.30 Uhr auf der Eisenbahnbrücke infolge Defekts eines ausländischen Güterwagens.
- 19. In Bern verschied an einem Bergichlag Fürsprech Dr. Roth.
- 20. An Alfred Gehri, dem Berfaffer des Schauspiels "Sechste Etage" wird der Preis der bernischen Stiftung für das Drama im Rahmen einer von Cäsar von Art geseiteten Festaufführung im Stadttheater verliehen.
- In der Runfthalle wird die Ausstellung von Bictor Surbed in Anwesenheit von Bundesrat Etter eröffnet.

### Der Muß muß voran, es geht um Sein oder Nichtsein!

Um 18. Januar hat im großen Saal des Hotel National vor zahlreichem Bublikum, im Namen des Luftschutzverbandes Bern Stadt, Herr Gemeinderat und Baudireftor, Ernst Rein= hard über das Thema: Pflichten und Rechte der Hauseigen= tumer und Mieter bei der Erstellung behelfsmäßiger Schut= räume, gesprochen. Das bezügliche Interesse des Bernervolkes war bisher verhältnismäßig gering, einerseits aus erfreulicher, indirefter Ablehnung aller Kriegsvorbereitungen, andererseits wohl auch aus etwas peinlicher Gleichgültigkeit den Geschehen <sup>des</sup> Tages gegenüber. Wit ironischer Stimme frägt der vortragende Gemeinderat in zu Herzen gehender Eindringlichkeit: Ist es eigentlich der Schweizerbevölkerung zum Bewußtsein gefommen, daß Arieg ist? An der Nordgrenze unseres Landes stehen zwei riesige Armeen wie sprungbereite Tiger einander gegenüber, es ist nicht auszudenken, was geschieht, wenn die Explosion zur Entzündung kommt. Die beiden Linien von Basel bis ans Meer find so ftark verriegelt, daß ein Umgehen nur im Norden oder Süden in Betracht kommt. Im Frühjahr wird die große Frage brennend, was nun und wo wird es losgehen? Ein Blid auf Finnland zeigt uns deutlich genug was zu gewärtigen ist, wenn ... Wir sind nicht in der Lage unsere Evakuierten in großes Hinterland abzuschieben, wir müssen ausharren. Fremde Flieger können, von der Grenze ber, in 8-10 Minuten bereits hier sein und Marm wird erst furze Zeit vorher möglich sein, vielleicht erst eine Minute vorher. Haben wir das Recht angesichts so großer, wenn auch stiller Gefahren, das Land sich selbst zu überlassen?

Bern, die Bundesstadt, ist ein Verwaltungszentrum und dugleich ein Brennpunkt für geistige Interessen. Eine solche Stadt darf nicht einsach seer von Menschen werden, außerdem braucht die Armee ein Hintersand, das für sie arbeitet. Die Opfer, die wir heute bringen, sind nicht anders als Rissoprämie du werten. Der Wille aber zur Verteidigung muß im Volke drin verankert sein, jedes Haus gewissermaßen zur Festung werden und der Bürger muß wissen um was es geht.

"jeder weiß alles besser" blüht wie nie, aber heute ist keine Beit mehr mit leerem Geschwäh zu verlieren. Es geht um Sein oder Nichtsein. Wenn man sagt, daß die behelfsmäßigen Luftschutzäume doch nicht gegen schwere Bomben schützen, so ist zu sagen, daß sie nach praktischer Ersahrung doch eine Sicherheit von 95 % bieten! Zudem wird man lieber für einige Stunden verschüttet sein (bis der Luftschutz zur Stelle ist) als für immer sein Leben lassen. Drei Gründe sind es, warum nicht in größerem Maße bombensichere Unterstände erstellt werden können. 1. Es sehlt das notwendige Material dazu. 2. Es sehlt die Zeit, denn es geht Monate dis ein sachgerechter, schwerer Betonkeller erbaut ist. 3. Es sehlt das Geld, rechnet man doch pro Person rund 1000 Franken Anteil.

Dennoch ift zu fagen, daß die behelfsmäßigen Schugbauten relativ guten Schutz bieten. Und die Soldaten an der Grenze? Nicht alle können in bombenfichere Unterstände, der Großteil muß sich mit selbstgefertigten, behelfsmäßigen Schutbauten begnügen, doch lieber dies als gar nichts. Der paffive Luftschut muß erganzen, was der Aftive nicht tann. Darum muß die Bivilbevölkerung nun an die Aufgabe beran, behelfsmäßige Schutteller zu erstellen. Architetten, Ingenieure, Baumeifter und Zimmerleute fteben zur Beratung und Ausführung bereit. Bezügliche Austunft wird gratis erteilt, die Fachleute tommen ins haus um die beften Borichlage auszuarbeiten. Nicht jeder aber, der mit der Sage umgehen fann, ift auch befähigt gu folden Arbeiten. Es darf fein Pfusch gemacht werden. Der Fachmann muß hier eingreifen. Bern hat ca. 10,000 Bauten, die ihre Schuträume haben follten. Noch fehr vieles ift da zu tun. Auf den Bundesratbeschluß vom 17. November 1939 hat der Berner Stadtrat vom 22. Dezember 1939 ebenfalls in der gleiden Sache Beichlüffe gefaßt, bat die meiftgefährdeten Bonen festgesett, in benen nun Schutraume erstellt werden muffen.

Der Mut muß voran, Bern ist die erste Stadt mit solchen Borschriften. Das Tempo ist richtig und gut.

Und die Kosten? Nach verschiedenen Berechnungen ausgeführter Arbeiten in unserer Gemeinde zeigt sich, daß pro Person mit 50.— dis 60.— Fr. Anteil zu rechnen ist. Bund, Kanton und Gemeinde zahlen zusammen 30% an die Arbeiten. Die restlichen 70% werden geteilt. 35% fallen zu Lasten des Hauseigentümers und 35% zu Lasten der Mieter. Man kann die entsprechenden Mietzinsausschläge auf drei Jahre verteilen, so-

daß auf den Monat nur ein geringer Betrag entfällt. Kostet 3. B. ein Schutzaum 800 Franken, so kommen im ausgerecheneten Fall auf den Mieter pro Monat 2.50 Fr., was immerbin erträglich sein sollte. In Fällen, wo aus wirtschaftlichen Gründen die notwendigen Mittel zur Erstellung der Schutzvorrichtungen sehlen, kann durch Kreditgewährung Erleichterung geschaffen werden. Im übrigen ist für Mieter wie Vermieter eine Schlichtung site ist geschaffen worden, die bei Meinungsverschiedenheiten kostenlos angerusen werden kann, diese

ist der Baudirektion II angegliedert worden.

Bolizeidirektor Freimüller hat die sehr interessante Tasgung eröffnet und mit Hinweisen auf den Luftschutzverband, der sich aller diesbezüglicher Probleme annimmt und dem beizutreten er warm besürwortete, den Abend geschlossen. Mit großem Mehr ist eine Resolution angenommen worden in dem Sinne, daß die Maßnahmen der Behörden im Hinblick auf die unernommenen Schritte bezüglich der Luftschutzbauten besgrüßt und empsohlen werden.

## Vom Turn= und Sportunterricht in der Bernischen Volksschule

Daß die förperliche Ertüchtigung unserer Jugend nicht nur eine Art Steckenpferd für Turner und Sportbegeisterte ist, sondern in hohem Maße auch ein Mittel zur Hebung der Krast unserer Wehrkrast darstellt, dürste heute wohl auch dem hinterssten Stubenhocker inne geworden sein. Seit Jahren bemüht sich eine vom Regierungsrate auf Anregung der kantonalen Erziebungsdirektion eingesetze Kommission, das Schulturnen und die sür die Schulzugend geeigneten Zweige des Sportes zu pflegen und die Leistungen in diesem Unterrichtsgebiete zu heben.

Boraussehung für ein sachgemäßes Schulturnen ist eine gründliche Schulung der Turnen unterrichtenden Lehrer und Lehrerinnen. In regelmäßigen Kursen, die von der genannten Kommission — ihre Bezeichnung ist: Kantonale Turnerpertenstommission — veranstaltet werden, wird der bernischen Lehrerschaft Gelegenheit geboten, ihr Können im Turnunterricht aufzustrischen und zu vervollkommnen.

Da im Kanton Bern für den Primarunterricht der Grundstatz gilt: Eine Klasse — eine Lebrtraft, müssen im allgemeinen alse Primarlebrer und auch alse Primarlebrerinnen das Turnen selbst erteilen. Es ist daher verständlich, daß die Turnerpertenstammission nicht in der Lage ist, die im ganzen Gebiete des Kantons veranstalteten Lehrerturse selbst zu leiten. Zur Hernassehung und Ausbildung eines geeigneten Mitarbeiterstabes werden daher von Zeit zu Zeit sog. Zentrassurse durchgeführt, zu denen besonders tüchtige, meist jüngere Lehrer und Lehrerinsnen der Brimars und Setundarschulstusse eingeladen werden. Sie amten alsdann als Leiter der Turnfurse in den einzelnen

Inspektoratskreisen. Auf diese Weise gesingt es, alse Jahre einisge Hundert Lehrkräfte in Fortbildungskursen zu vereinigen. Die Leitung der Zentraskurse liegt in den Händen der Turnexpertenskommission (K. T. K.).

Ein derartiger Zentrasturs für Winterturnen und Stilauf fand vom 2. bis 6. Januar 1940 in Grindeswald statt (Haupts seiter: Seminarturnsehrer Fr. Müllener, Präsident der K. T. K., Hilfsleiter: Seminarturnsehrerin L. Steffen, Bern und Sekundarlehrer Fr. Vögeli, Langnau, Sekretär der K. T. K.). Im Bildsteil bringen wir einige Ansichten von der Kursarbeit.

Im Bordergrund der Arbeit der K. T. K. steht zur Zeit das Mädchenturnen. Es ist heute in einer ganzen Anzahl von Gemeinden des Kantons Bern noch nicht obligatorisches Lehrsach, indem es nach dem geltenden Primar-Schulgeseh vom Jahre 1894 den Gemeinden anheimgestellt ist, das Turnen der Mädchen obligatorisch zu erklären. In einem Kreisschreiben an die Gemeindebehörden vom Jahre 1937 hat die Erziehungsdirestion diese aufgesordert, dem Mädchenturnen die ihm heute zweissellos zusommende Gleichberechtigung zum Turnen der mäntlichen Jugend zu erteilen. Leider haben dies eine beträchtliche Zahl von Gemeinden noch nicht besolgt, sodaß gerade auf dem Gebiete des Mädchenturnens recht viel zu tun übrig bleibt.

Der Kanton Bern darf auf die Entwicklung des Schulturs nens in den letzten Jahren stolz sein. Hat doch vor nicht Jahress frist der Präsident des Schweizerischen Turnsehrervereins ers klärt, Bern sei der einzige Kanton, der ein geordnetes und ziels bewußtes Kurswesen zur turnerischen Weiterbildung der Lehrerschaft besitze.



tante ann an e



# + Frig Gerber-Heiniger

In Bern ist im Alter von 68 Jahren Fritz Gerber-Heiniger, Bürger von Bern und Aarwangen, gestorben.

Als ältestes von neun Geschwistern war er am 10. März in Aarwangen geboren worden, wo er in einem kleineren Landwirtschaftsbetrieb auswuchs und während neun Jahren die Brimarschule besuchte. Nach dem anschließenden Besuch des Lehrerseminars Hoswis wirtte er, als patentierter Lehrer, vier Jahre im Schuldienst in Kramersshaus im Emmental.

Im Jahre 1895 trat er dann als Stationslehrling bei der Schweizerischen Zentralbahn ein, wurde Stationsbeamter in Sursee und Ostermundigen, Souschef im Bahnhof Basel und schließlich zum Adjunkten des Betrießschefs der Zentralbahn ernannt. Im Jahre 1901 wurde er an die soeben eröffnete Berns Neuenburg-Bahn berusen, bei der er als stellvertretender Generalsekretär tätig war.

Ein vollgerütteltes Maß an Arbeit und Berantwortung lastete auf ihm, als die bernischen Defretsbahnen, B. E. S., B. N. und mitbetriebene Linien, verschmolzen wurden. Im Jahre 1928 erfolgt die Ernennung zum Generalsefretär, welchen Bosten Friß Gerber bis zu seiner Pensionierung, im April 1939, innehatte.

Im Jahre 1907 hatte er sich mit Marie Walter, geborene Heiniger, vermählt; dieser Ehe sind drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, entsprossen. Sie alle verlieren in Friz Gerber den treubesorgten Familienvater, dem nach einem Leben angestrengter Arbeit ein sonniger Lebensabend, wie man ihn ihm gewünscht hätte, leider nicht zuteil wurde.